

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Sohncke, Leonhard

urn:nbn:de:bsz:31-16275

reiche Kundgebungen bezeugten dies. Besonders hervorzuheben ist jene der Zweiten Kammer der Ständeversammlung, die ihre auf den Nachmittag des 9. März anberaumte Sitzung aufhob, nachdem der Präsident in beredten Worte der Opfer der Katastrophe gedacht hatte. Der Beisetzungsfeier Siegels auf dem Karlsruher Friedhof am 11. April wohnte eine ungewöhnlich große Trauerversammlung bei. Der Großherzog war erschienen. Unter den zahlreichen Blumenspenden, welche den Sarg zierten, befand sich auch eine solche der Großherzogin, welche die hohe Geberin vor der Einsegnung der Leiche persönlich am Sarge niedergelegt hatte. (Karlsruher Zeitung vom 29. April 1896.)

Leonhard Sohncke,

geboren zu Halle a. S. am 7. April 1842 als zweiter Sohn des Mathematikprofessors an der dortigen Universität Ludwig Adolf Sohncke, besuchte die Thalerschule und die Latina in den Franckeschen Stiftungen und dann seit 1859 die Universität seiner Vaterstadt. Hier widmete er sich neben mathematischen und physikalischen Studien besonders der Mineralogie, bekleidete bereits als Student die Stelle eines Hilfsassistenten am mineralogischen Institut und erhielt, nach bestandener Lehramtsprüfung und nach Ablegung seines Probejahrs, 1866 die Stelle eines Gymnasiallehrers zu Königsberg i. Pr., ohne jedoch in diesem Verufe die genügende wissenschaftliche Befriedigung zu finden. Da war es vor allem der entscheidende Einfluß des berühmten Physikers Franz Neumann (1798—1895), der ihn allmählich von dem Studium der reinen Mathematik zu den naturwissenschaftlichen, insbesondere physikalischen Disziplinen führte und ihn bewog, sich 1869 mit einer Arbeit über die Kohäsion des Steinsalzes in Königsberg zu habilitieren. Doch nur kurze Zeit sollte er hier als Dozent tätig sein, denn schon 1871 wurde er auf Verwendung Kirchhoffs (siehe Bad. Biogr. IV, S. 218 ff.) als Professor der Experimentalphysik an das Polytechnikum zu Karlsruhe berufen. Hier regte ihn besonders der Umgang mit Christian Wiener (siehe unten) und Knop (siehe oben S. 397 ff.) zur Untersuchung der Krystalle an und so entstand 1879 sein bedeutendstes Werk „Entwicklung einer Theorie der Krystallstruktur“. Neben seiner Lehrtätigkeit leitete Sohncke mit großem Eifer die Geschäfte des unter Wiedemann (siehe unten) gegründeten meteorologischen Instituts, und eine Fülle wissenschaftlicher Arbeiten zeitigte seine Karlsruher Forschertätigkeit, von denen

wir hier einige erwähnen wollen: „Zweiter und dritter Jahresbericht über die Ergebnisse der an den badischen meteorologischen Stationen von 1870—71 zusammengestellten Beobachtungen“ (mit Fr. Weber) 1873, „Die regelmäßigen ebenen Punktsysteme von unbegrenzter Ausdehnung“ 1873, „Der internationale Meteorologen-Kongreß in Wien“ 1874, „Über Stürme und Sturmwarnungen“ 1875, „Zusammenhang der von Reye angegebenen Formel für barometrische Höhenmessung mit der gewöhnlichen“ 1875, „Über die Glimmerkombination von Reusch und ihre Bedeutung für die Theorie des optischen Drehvermögens der Krystalle“ 1875, „Universalmodell der Raumgitter“ 1876, „Die unbegrenzten regelmäßigen Punktsysteme als Grundlage einer Theorie der Krystallstruktur“ 1876, „Zur Theorie des optischen Drehvermögens der Krystalle“ 1876, „Wandernde Berge“ 1876, „Zusammenstellung der auf das Großherzogtum Baden bezüglichen meteorologischen Literatur“ 1877, „Über den Einfluß der Temperatur auf das optische Drehvermögen des Quarzes und des chlor-sauren Natrons“ 1876, „Änderung eines Gefäßbarometers in den ersten Jahren nach der Aufstellung“ 1879, „Über das Verwitterungsellipsoid rhomboedrischer Krystalle“ 1879, „Heinrich Wilhelm Dove“ 1879, „Zum Einfluß des Schwarzwaldes auf die Regenverteilung“ 1880, „Eine Erdbebenuntersuchung“ 1880, „Das rheinisch-schwäbische Erdbeben vom 24. Januar 1880“ 1880, „Neue Untersuchungen über die Newtonschen Ringe“ 1881, „Ein Apparat zur Bestimmung der Newtonschen Ringe“ 1881, „Die klimatischen Verhältnisse von Karlsruhe“ 1882. Im Jahre 1883 folgte Sohnde einem Rufe an die Universität Jena und 1885 einem solchen an die technische Hochschule zu München, woselbst ihn am 1. November 1897 der Tod mitten aus seiner Tätigkeit hinwegraffte. (Vgl. Festgabe der technischen Hochschule in Karlsruhe zum Jubiläum der vierzigjährigen Regierung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden 1892, S. 259 ff.; Biographisches Jahrbuch 1898, S. 167 ff.; Badisches Unterhaltungsblatt 1898, Nr. 27.)

Alexander Spengler

wurde am 20. März 1827 zu Mannheim als ältester Sohn des Lehrers Joh. Phil. Spengler geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt bezog er die Universität Heidelberg, um Jurisprudenz zu studieren; als Mitglied des Korps Suevia wurde er ein bekannter